



MONITOR RELIGION UND POLITIK

DAS KREUZ – EINE ZUSAGE UND HOFFNUNGS- PERSPEKTIVE

Ursula Nothelle-Wildfeuer

In aller Kürze ...

- Für die Christen ist das Kreuz die zentrale Aussage der christlichen Heilsbotschaft. Nach Paulus ist das Kreuz für die Heiden eine Torheit, für die Juden ein Ärgernis und auch heute ist es noch immer ein Stein des Anstoßes.
- Nur wenn Christen der Überzeugung sind, dass Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi das Leben jedes Einzelnen und alle Bereiche der Gesellschaft prägen, ist das Engagement für das Kreuz in der Öffentlichkeit glaubwürdig und tragfähig.
- Das Kreuz ist die Zusage Gottes, dass es eine Wirklichkeit jenseits des Todes gibt. Es steht außerhalb jedes menschlichen Leistungsvermögens und entzieht sich der menschlichen Verfügbarkeit.
- Aus dem Kreuz folgt ein grundlegendes Verständnis von Mensch, Welt und dem Miteinander in der Gesellschaft. Es eröffnet den Menschen eine Hoffnungsperspektive. Wer es aufhängt, gibt ein Versprechen für Humanität, Wertschätzung und Anerkennung und die unbedingte Achtung der Menschenwürde für alle, für Gerechtigkeit und Solidarität.
- Orientierung am Kreuz ist allein kein Rezept für Politik aus christlichem Geist, doch bedeutet es eine Verpflichtung derer, die aus christlichem Geist politisch handeln wollen.

Das Kreuz im 21. Jahrhundert

Die Rechnung ist nicht aufgegangen: Im letzten Jahrhundert hatte man noch gedacht, Religion hätte in der säkularisierten, individualisierten und pluralisierten Öffentlichkeit keine Bedeutung mehr. Auch das Kreuz hatte man damit ganz im den Bereich des Privaten verbannt gesehen. Das hat jedoch sich als Irrtum erwiesen.

Auch die Menschen im 21. Jahrhundert kommen nicht vorbei am Kreuz – und das in einer Zeit, die völlig säkularisiert scheint, in der die basalen Kenntnisse über den christlichen Glauben zu schwinden scheinen, in der Interesse und Hoffnung der Menschen eher geweckt werden durch das, was in greller Leuchtreklame Wellness verspricht als durch zwei Holzbalken.¹ Bereits im letzten Jahrzehnt des 20. und im ersten des 21. Jahrhundert wurde in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit leidenschaftlich über die Kreuze in den Klassenzimmern debattiert. Jetzt wird wieder intensiv über die Bedeutung des Kreuzes gesprochen – Auslöser ist die jüngste Verpflichtung des Freistaats Bayern, Kreuze in den Eingängen aller Landesbehörden anzubringen. Die Akzentuierungen beider Debatten sind zwar unterschiedlich: Ging es im ersten Fall vor allem um das problematische Verhältnis von negativer und positiver Religionsfreiheit zueinander und um den schwierigen Prozess des Aushandelns eines tragfähigen Kompromisses, steht geht im aktuellen Fall die Rolle des Staates als Akteur im Vordergrund beim Aufhängen des Kreuzes als Ausdruck für die bayrische Kultur und Identität. Beide Male lautet die entscheidende theologische Frage: Was ist der inhaltliche Gehalt des Kreuzes? Und damit verbunden: Wofür steht es?

Im Anschluss an den Jesuiten Klaus Mertes² sei den theologischen Überlegungen eine wichtige Bemerkung vorausgeschickt: In der außerkirchlichen gesellschaftlichen Debatte um das Kreuz wird dieses häufig auf eine Ebene mit Kippa und Kopftuch als religiöses Symbol gestellt. Das allerdings verfehlt seine Bedeutung: Kippa und Kopftuch sind religiöse Symbole, die unterschiedlich interpretiert werden können, ohne dass man den Kern der jeweiligen Religion verfehlte. Die Kippa kann auch ein nicht-religiöser Jude „tragen, um damit seine Zugehörigkeit zum (oder als Nicht-Jude seine Solidarität mit dem) jüdischen Volk zu zeigen“, die Bedeutung des Kopftuchs der Muslima changiert zwischen seiner Bedeutung als religiöses oder kulturelles Symbol, die Deutung bleibt offen. Das aber ist beim Kreuz anders: Das Kreuz oder vielmehr der Gekreuzigte ist *die* Botschaft des christlichen Glaubens schlechthin! Das Kreuz ist der zentrale Ort und Inhalt der christlichen Heilsbotschaft, eher vergleichbar dem Koran oder der Tora als jeweiliges „Schlüsselmedium der Begegnung zwischen Gott und Welt“³.

Vor diesem Hintergrund liegt es nahe, sich im Folgenden genauer mit der theologischen Frage nach dem Kreuz zu beschäftigen. Dessen theologische Bedeutung soll nun anhand von drei Gesichtspunkten genauer entfaltet werden.

¹ Vgl. Knop und Nothelle-Wildfeuer 2013.

² Vgl. Mertes.

³ Mertes.

1. Das Kreuz – Weisheit oder Torheit, Scheitern oder Rettung?⁴

Schaut man aus einer unbeteiligten Beobachterrolle auf das Kreuz, so erkennt man darin zunächst einmal nichts anderes als ein grausames Folter- und Tötungswerkzeug der Römer. Nicht nur Jesus Christus, den die Christen als Sohn Gottes glauben, sondern unzählige Menschen sind in der Antike einen solch schrecklichen Tod am Kreuz gestorben – allein aus dieser Todesart kann mithin nicht schon die spezifische Bedeutung des Kreuzes seit zwei Jahrtausenden resultieren. Vielmehr erhält das Kreuz seine Einzigartigkeit dadurch, dass Gott den Gekreuzigten nicht im Tod gelassen, sondern zu neuem Leben auferweckt hat.

Schon aus frühchristlicher Zeit findet sich auf dem Palatin in Rom ein in Stein geritztes heidnisches Spottkreuz aus der Zeit um 200 n. Chr. Es zeigt einen Esel am Kreuz und einen Mann davor, der die Hand zu diesem Esel erhoben hat bzw. auf ihn zeigt. Darunter findet sich die nur beißenden Spott zum Ausdruck bringende griechische Inschrift: „Alexamenos betet [seinen] Gott an.“ Ein singulärer Fund, der sich geradezu lesen lässt als eine Erläuterung zu der im Blick auf die Kreuzestheologie zentralen Perikope aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther (1 Kor 1,18-25): „Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber [...] ist es Gottes Kraft [...]. Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit [...]“ oder eben: eine Eselei! Für Römer und Griechen war der Kreuzestod als Tod der Sklaven so schändlich, dass er in ihrer Sprache gar nicht vorkommen durfte; er war schlicht eine Perversion aller menschlichen Vernunft – im Zusammenhang mit Gott aber eine Eselei. Aber nicht nur für die Heiden, sondern auch für die Juden ist der gekreuzigte Christus ein Ärgernis: So heißt es im Alten Testament, in Dtn 21,23: „Verflucht ist, wer am Holze hängt.“ Der Kreuzestod des Messias wäre also für die Juden der Ruin Gottes, eine solche Aussage ist in ihren Augen Gotteslästerung.

Die Situation in der Gemeinde in Korinth, an die Paulus sich wendet, ist von Spannungen geprägt, die wohl mit der Existenz verschiedener Gruppierungen zusammenhängen. So ist davon die Rede, dass die einen zu Paulus, die anderen zu Apollos, wieder andere zu Kephas oder aber zu Christus halten. Sie scheinen unterschiedliche Vorstellungen vom Verständnis der Botschaft, der Weisheit Gottes zu haben. Paulus verdeutlicht den Empfängern des Briefes, worauf allein es ankommt⁵: Wo man im Blick auf das Kreuz verschiedene „Weisheiten“ in Konkurrenz zueinander bringt, ja, sie sogar gegeneinander ausspielt, entfernt man sich von dem wahren logos – Jesus Christus wird als der logos, als das Wort Gottes bezeichnet – und streitet um menschliche bzw. weltliche Weisheit⁶. Genau solch einen Streit haben die Christen in Korinth geführt. Was hier passiert, ist letztlich die uralte, bereits aus dem Paradies bekannte Versuchung: dass nämlich Men-

⁴ Vgl. dazu insgesamt Nothelle-Wildfeuer 2013.

⁵ Vgl. Merklein 2005, 178 f.

⁶ Vgl. ebd., 185.

schen sich des Göttlichen zu bemächtigen suchen. Waren es nach der Paradieserzählung die ersten Menschen, die sein wollten wie Gott und vom Baum der Erkenntnis aßen, so sind es die Menschen in Korinth, die sich mit ihrer weltlichen Weisheit der göttlichen Weisheit bemächtigen wollen. So sind es heute immer wieder Christen in sehr unterschiedlicher Intention, die das Kreuz unter einer Nutzenperspektive für sich beanspruchen. Gottes Weisheit, die sich im Kreuz artikuliert, ist aber etwas ganz anderes, ist ganz anders als menschliche Weisheit: Sie steht über und außerhalb jeder Konkurrenz.

Das Kreuz ist für die Christen zum Zeichen und Symbol des von Gott geschenkten und durch seinen Sohn gewirkten Heils für die Menschen geworden. Es steht außerhalb jedes menschlichen Eigen- und Leistungsvermögens, es entzieht sich der menschlichen Verfügbarkeit, jeder menschlichen Kategorisierung, es fordert vielmehr uns Menschen zum Glauben heraus. Wer sich dem Kreuz als der Kraft Gottes beugt, wer dieses Kreuz, das – menschlich gesehen – eine Torheit ist, als das endgültige Heil Gottes glaubt, der wird gerettet. Genau das ist die Glaubensentscheidung, das ist der Akt, den die Menschen selbst erbringen müssen: diese menschliche Torheit als Gottes Kraft zu glauben⁷. Im Kreuz enthüllt Gott den Menschen die göttliche Kraft endgültig, es bleibt für Ungläubige und auch für Gläubige eine Torheit, die mit menschlicher Weisheit und menschlichen Kategorien nicht zu begreifen ist, es bleibt ein Stein des Anstoßes.

2. Kreuz, Kultur und Politik?

Das Kreuz ist das Zentrum der Botschaft des Evangeliums: Es steht für den Sohn Gottes, für Jesus Christus, der sich letztlich insbesondere für seine Parteinahme für die, die am Rande der Gesellschaft stehen, für die Armen, für die Vergessenen, für die Ausgegrenzten hat an das Kreuz nageln lassen. In der Auferweckung seines Sohnes hat Gott diese erlösende Botschaft des Kreuzes ratifiziert.

In der aktuellen gesellschaftlichen Debatte wird vorrangig die kulturelle und mithin Identität stiftende Bedeutung des Kreuzes gesehen und daraus das Recht abgeleitet, als Staat ein Kreuz in öffentlichen Gebäuden anzubringen. Mit diesem Hinweis wird ein Argument ins Spiel gebracht, das in der pluralistischen Gesellschaft auch für diejenigen nachvollziehbar sein soll, die den christlichen Glauben nicht teilen.

Genau an der Stelle setzt aber auch Kritik an: Den Philosophen Herbert Schnädelbach, der sich selbst als „frommen Atheisten“ bezeichnet, irritieren offensichtlich die, „die jedes Jahr für teures Geld eine Aufführung von Bachs Matthäus-Passion besuchen und schon im Vorhinein wissen, wann sie vor Rührung weinen werden: ‚Wenn ich einmal soll scheiden ...‘. ‚Es ist vollbracht!‘ konzertant in der Berliner Philharmonie – für ihn stimmt da irgendetwas nicht.“⁸ Die Matthäus-Passion vermittelt auf eine tiefe und beeindruckende ästhe-

⁷ Vgl. ebd., 178.

⁸ Schnädelbach 2008, 14.

tische Weise die Botschaft des Leidens, Sterbens und Auferstehens Jesu Christi. Wie aber passt das dazu, dass sich Jesus Christus letztlich insbesondere für seine Parteinahme für die, die am Rande der Gesellschaft stehen, für die Armen, die Vergessenen und Ausgegrenzten hat ans Kreuz nageln lassen? Schnädelbach formuliert damit durchaus nachvollziehbare Kritik an einem Christentum, das nur noch schmückendes Beiwerk bürgerlicher Lebenswelt ist oder auch, um den Gedanken weiterzuführen, Chiffre für eine bürgerlich-konservative Werteordnung. Wenn das Kreuz an öffentlichen Orten nur in diesem Sinn nützen soll und damit das eigene Terrain abgesteckt wird, dann fehlt ihm seine genuine Präge- und Überzeugungskraft – und dann braucht sich auch keiner mehr für seinen Verbleib oder gar für ein Wiederaufhängen an der Wand zu engagieren. Zugespitzt heißt das: Jesus Christus ist nicht Mensch geworden, hat nicht gelebt, ist nicht gekreuzigt und begraben worden, nicht auferstanden von den Toten, damit sein Kreuz im 21. Jahrhundert als kulturelles oder politisches Hilfsmittel gesehen wird. Es ist genau anders herum: Nur wenn die Botschaft des Kreuzes den Christen ein Herzensanliegen ist, wenn sie der Überzeugung sind, dass Jesu Leben, Sterben und seine Auferstehung die Geschichte der Welt, das Leben jedes einzelnen Menschen und alle Bereiche des gesellschaftlichen Zusammenlebens so entscheidend geprägt und verändert haben, dass Christen dies auch als kleiner werdende Schar in einer säkularisierten Welt und Gesellschaft bezeugen wollen, erst dann ist das Engagement für das Kreuz in der Öffentlichkeit glaubwürdig und tragfähig. Das wiederum hat auch Auswirkungen auf und Relevanz für alles, was das Leben als Individuen und als Gesellschaft ausmacht.

Das Kreuz lässt sich als Höhepunkt, Konsequenz und Essenz des Lebens und der Verkündigung Jesu bezeichnen: Bedingungslos und vorleistungsfrei, ohne an menschlichen Qualitäten oder Leistungen Maß zu nehmen, schenkt Gott jedem Menschen seine unendliche Liebe, die auch dieses irdische Dasein überdauert. Er will das Heil und das ewige Leben eines jeden und aller Menschen. Das Kreuz ist die Zusage und das Versprechen Gottes, dass es eine Wirklichkeit jenseits des hier und jetzt Greifbaren gibt, ein Leben über den Tod hinaus, eine Hoffnung, die alle Hoffnungslosigkeit überstrahlt. So hält das Kreuz vielleicht in manchen Situationen die Erinnerung daran wach, dass es einen Himmel über den Menschen gibt, der nicht dauernd verschlossen ist. *Dafür* hat Jesus Christus sein Leben gegeben – von dieser Hoffnungsperspektive geben *die* Zeugnis, die ein Kreuz aufhängen, sie geben Zeugnis von der Entschlossenheit, das Wahrwerden dieser Hoffnung nicht ins Jenseits zu verschieben.⁹

Vor diesem Hintergrund ist klar: Das Kreuz lässt sich nicht primär auf eine Werteordnung reduzieren. Sicher folgt etwas aus dem Kreuz: etwa ein grundlegendes Verständnis von Mensch, Welt und menschlichem Miteinander in der Gesellschaft. Der oben dargelegte Sinn dieses zentralen Zeichens des christlichen Glaubens bleibt nicht bedeutungslos für das Handeln in der Gesellschaft, für das Handeln jedes einzelnen. Denn entweder gilt die

⁹ Vgl. Werbick 2017.

christliche Botschaft nur in der Kirche und im Privaten oder sie gilt für alle Bereiche des alltäglichen und gesellschaftlichen Lebens. Aber wir hängen das Kreuz nicht auf in der Öffentlichkeit, um etwas zu fordern von den Menschen, die dieses Kreuz sehen und die in dem Umfeld leben, wo das Kreuz Geltung beansprucht, sondern umgekehrt gilt: Wir hängen das Kreuz auf als ein Versprechen unsererseits, als eine Zusage derer, die es aufgehängt haben. Nämlich das Versprechen von Humanität und Menschenfreundlichkeit, Wertschätzung, Anerkennung, unbedingter Achtung der Menschenwürde für alle, Gerechtigkeit und Solidarität. Wer das Kreuz aufhängt, gibt die Zusage Gottes an uns Menschen weiter, der uns „in seinem Christus vor Augen geführt und erlebbar gemacht hat, dass er keinen Menschen verloren gibt, dass deshalb niemand – für niemand – *quantité négligable* sein darf und sein muss“¹⁰. Handeln, auch politisches Handeln im Geist des Kreuzes bedeutet dann, „die Menschlichkeit Gottes ins Zentrum (zu) stell(en)“¹¹, die „Humanität und Religiosität nicht als Gegensatz (zu) begreifen“ und zu wissen, „dass sie diesen Weg (sc. der Kreuzesnachfolge) nicht für sich, sondern für andere gehen“¹². Werden „Opfer getröstet, Tragödien verklärt und Nöte verbrämt“¹³, dann ist im Zeichen des Kreuzes auch politisch Widerspruch anzumelden und Rückbesinnung auf nachhaltiges Engagement für Humanität gefordert.

3. Das Kreuz ohne Arme – Christus hat keine Hände, nur unsere Hände

Paulus hat nachdrücklich deutlich gemacht, dass nicht die Menschen mit ihren unterschiedlichen Weisheits- und Wissenschaftstheorien das Wort vom Kreuz in den Griff bekommen, sondern dies gerade mit solchen Versuchen immer wieder neu um seine Kraft gebracht wird. Nur wenn die Menschen sich für die Torheit des Kreuzes entscheiden, lassen sie sich vom Gekreuzigten in den Dienst nehmen. Und letztlich nur durch diesen Dienst wird das Engagement für das Kreuz in der Öffentlichkeit auch glaubwürdig, sonst ernten die Christen – und dann leicht mit Recht – den Vorwurf eines hohlen und leeren Geredes.

Beeindruckend wird das dargestellt in dem berühmt gewordenen Kreuz in der Münsteraner Ludgeri-Kirche, bei dem nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges der Corpus erhalten blieb, aber die Hände und Arme fehlten. Sie wurden nicht restauriert, sondern an ihrer Stelle stehen heute auf dem Querbalken des Kreuzes die Worte: „Ich habe keine anderen Hände als die euren.“ Die, die sich für das Wort vom Kreuz entschieden haben, gehören untrennbar zum Gekreuzigten, sind mit hineingenommen in das Heilsgeheimnis des Kreuzes. Die von Gott kommende Liebe will sich grenzenlos verströmen. Alles, was aus Liebe getan wird, ist darum zutiefst auch Ausdruck des Glaubens, ist darum Be-

¹⁰ Werbick 2017.

¹¹ Söding 2013, 165.

¹² Ebd., 166.

¹³ Ebd., 165.

kenntnis zum Gekreuzigten. Die Botschaft vom Kreuz wird auch mit den Händen bezeugt! Das Tun in der Welt, die Sorge um die Mitmenschen, um die Gesellschaft, der Einsatz für ein Mehr an Gerechtigkeit in dieser Welt, das Engagement für die Armen und Schwachen, für die, um die sich sonst keiner mehr kümmert, das ist ein – manchmal stummes, oftmals auch stümperhaftes – Glaubensbekenntnis. Und auch und gerade in diesem Tun kann die Torheit des Kreuzes aufleuchten.

Orientierung am Kreuz liefert sicher allein (noch) kein Rezept für Politik aus christlichem Geist und ersetzt beileibe nicht die Auseinandersetzung mit den konkreten politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Doch das Kreuz bedeutet eine unhintergehbare Verpflichtung und eine Zusage derer, die aus christlichem Geist politisch handeln wollen.

Literaturverzeichnis

Knop, Julia; Nothelle-Wildfeuer, Ursula (Hg.) (2013): Kreuz-Zeichen. Zwischen Hoffnung, Unverständnis und Empörung. Ostfildern: Matthias-Grünewald-Verl.

Merklein, Helmut (2005): Der erste Brief an die Korinther. Kapitel 1–4. Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus (Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament).

Mertes, Klaus: Wider die Banalisierung des Kreuzes. Online verfügbar unter <https://kreuz-und-quer.de/2018/05/07/wider-die-banalisierung-des-kreuzes/>, zuletzt geprüft am 08.05.2018.

Nothelle-Wildfeuer, Ursula (2013): Ärgerlich konkret. Das Kreuz in der Öffentlichkeit. In: Julia Knop und Ursula Nothelle-Wildfeuer (Hg.): Kreuz-Zeichen. Zwischen Hoffnung, Unverständnis und Empörung. Ostfildern: Matthias-Grünewald-Verl, S. 13–29.

Schnädelbach, Herbert (2008): Der fromme Atheist. In: Magnus Striet (Hg.): Wiederkehr des Atheismus. Fluch oder Segen für die Theologie? Freiburg, Br: Herder (Theologie kontrovers), S. 11–19.

Söding, Thomas (2013): Kreuzesnachfolge. Golgotha im Blickwinkel Jesu und seiner Jünger. In: Julia Knop und Ursula Nothelle-Wildfeuer (Hg.): Kreuz-Zeichen. Zwischen Hoffnung, Unverständnis und Empörung. Ostfildern: Matthias-Grünewald-Verl, S. 155–166.

Werbick, Jürgen (2017): Mehr Werte? Um Himmels willen! Online verfügbar unter <http://www.feinschwarz.net/mehr-werte-um-himmels-willen/>, zuletzt geprüft am 06.03.2017.

AUTORIN

Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer ist seit 2003 ordentliche Professorin für Christliche Gesellschaftslehre an der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Im kirchlichen und im politischen Bereich ist sie Mitglied und Beraterin unterschiedlicher Kommissionen.

ANSPRECHPARTNERIN

Dr. Karlies Abmeier
Leiterin Team Religions-, Integrations- und Familienpolitik
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
Hauptabteilung Politik und Beratung
Klingelhöferstr. 23
10785 Berlin
E-Mail: karlies.abmeier@kas.de
Tel.: 030 269 963 374

IN DER REIHE „MONITOR RELIGION UND POLITIK“ SIND 2017 ERSCIENEN

Baptismus als Teil der Reformationsgeschichte und ihr Einsatz für Religionsfreiheit

Orthodoxie und Menschenrechte

Was bedeutet Religionsfreiheit heute?

Erinnern – ein biblisches Gebot. Beitrag zur Gedenkkultur aus jüdischer Sicht.

Die Deutsche Evangelische Allianz und ihr Beitrag zur politischen Debatte.

Kein Friede, Nirgends. 1917 – der Papst und die Suche nach einem Weg aus dem Krieg

Mennoniten als „linker Flügel der Reformation“ und ihre friedentheologische Fokussierung

Wenn Sie regelmäßig den Monitor Religion und Politik zugeschickt bekommen möchten, wenden Sie sich bitte an Dr. Karlies Abmeier (karlies.abmeier@kas.de).